

Zhu, Jinyang: **Chinesische Grammatik für Deutsche. Ein Lehr- und Übungsbuch mit Lösungen.** Unter Mitarbeit von Ruth Cordes. Hamburg: Buske, 2007. XVI + 258 S. 24,80 €, ISBN 978-3-8748-485-4.

Mit der rasch steigenden Zahl von Chinesischlernenden weltweit und in Deutschland nimmt auch der Bedarf an Lehrmaterialien begleitenden Hilfsmitteln und praktischen Referenzwerken zu. Vor allem fehlt es an übersichtlichen und systematischen Gesamtdarstellungen der chinesischen Grammatik, die einerseits auf Probleme von Lernenden des Chinesischen als Fremdsprache (ChaF) generell eingehen, andererseits aber auch speziellere Strukturerscheinungen aus deutsch-chinesisch kontrastiver Perspektive behandeln und entsprechende Übungen anbieten. Mit dem vorliegenden Buch schließt der Buske-Verlag eine Lücke und ergänzt zugleich sein eigenes Chinesisch-Programm der letzten Jahre um eine wichtige Komponente. Auch darf man dem erfahrenen ChaF-Experten und Lehrbuchautoren Zhu einen gewissen Mut bescheinigen und gratulieren, dass er das "heiße Eisen" einer chinesischen Lernergrammatik nicht nur beherrscht in den Griff genommen, sondern auch mit hohem Anspruch auf Anwendbarkeit und Systematik zugleich geschmiedet hat.

Das durch einen Umfang von über 250 Seiten auch den in erster Linie an kommunikativen Bedürfnissen, weniger an Systematik orientierten Lernenden nicht abschreckende Buch wirkt in seinem Aufbau, der übersichtlichen Gliederung – schon im Inhaltsverzeichnis – und aufgrund der benutzerfreundlichen Gestaltung sehr ansprechend. Dazu tragen vor allem deutlich nummerierte Kapitel und Abschnitte mit Kapitelnummern und -titel in der Fußzeile, abwechslungsreiche und klar gegliederte Übungen mit Lösungen im Anhang (Kap. 20), das Register der deutschen Begriffe, ein weiteres der chinesischen Begriffe (mit Pinyin und Schriftzeichen) sowie die zahlreichen Präsentationen der wichtigen Strukturen in Form von Tabellen oder Formeln bei. Im Vorwort betont der Autor die Konzentration auf die wichtigsten grammatischen Erscheinungen und seine Präferenzen für Erläuterungen, die "so verständlich wie möglich formuliert sind" (S. XI). Bei der Erstellung solcher Lehr- und Lernmaterialien wichtig ist heutzutage die Orientierung an allgemein anerkannten Niveaustandards im Bereich des ChaF, insbesondere den Grundlagen des international verbreiteten Prüfungssystems HSK, dessen Grammatik- und Wortschatzrichtlinien der Autor folgt. Es bemüht sich darüber hinaus um die Beschreibung der "Unterschiede zwischen dem Chinesischen und dem Deutschen" und die "Fehler, die erfahrungsgemäß typisch für deutschsprachige Lernende sind". Seinem ausdrücklichen Hinweis, dass "Diskussionen über umstrittene Punkte der chinesischen Grammatik ... aus didaktischen und methodischen Gründen nicht geführt" werden (S. XI), wird in dieser Beurteilung Rechnung getragen.

Dass sich aus der Ausklammerung der problematischen Themen zwangsläufig die zentralen Schwächen eines jeden Versuchs der didaktischen Grammatik-

vermittlung des ChaF ergeben müssen, darf dem Autor nicht angelastet werden. Letztlich stellt das in der ChaF-Didaktik vor genau einem halben Jahrhundert etablierte und bisher – trotz aller Fortschritte und Resultate in der linguistisch-didaktischen Forschung – von einer Lehrbuchgeneration zur nächsten nahezu unverändert weitervererbte Grammatiksystem eine der zentralen Barrieren bei der Reform einer sich den Globalisierungsanforderungen stellenden ChaF-Didaktik dar. Daran kranken auch die HSK-Grammatikrichtlinien, an denen sich das vorliegende Grammatikhandbuch im Grundgerüst orientiert. Sich offensichtlich dieses Korsetts bewusst, nutzt der Autor alle Möglichkeiten, mit zahlreichen eigenen Erklärungen, Ergänzungen und Vereinfachungen, die eine gründliche und einschlägige Lehrerfahrung mit deutschen Chinesischlernenden widerspiegeln, für eine transparente und gut verständliche Darstellung zu sorgen. In diesem Sinne sind die nachfolgenden kritischen Anmerkungen größtenteils als Diskussionsbeitrag für die längst fällige Reform des ChaF-Grammatiksystems zu verstehen – und vielleicht auch als Appell, künftig über den traditionsverhafteten Rahmen hinaus die grammatischen Phänomene des Chinesischen vermehrt auch aus anderer Perspektive zu beleuchten und zu vermitteln.

Ohne in allzu theoretische Exkurse abzuschweifen, sei hier exemplarisch an den funktionalen Ansatz erinnert, der 1981 von Li und Thompson (*Mandarin Chinese. A Functional Reference Grammar*) initiiert, seither von Linguisten wie Didaktikern diskutiert und weiterentwickelt, aber leider noch kaum überzeugend in ChaF-Unterricht umgesetzt wurde. Wichtig sind auch die neueren Erkenntnisse der chinesischen Textlinguistik und Diskurspragmatik, die in den letzten Jahren für die ChaF-Didaktik ein sozusagen mundgerechtes Angebot liefern und in neueren Lehr- und Grammatikwerken schon ansatzweise umgesetzt werden (z. B. in der revidierten Auflage von Liu Yuehua 刘月华 u. a.: *实用汉语语法*, Beijing 2003, vgl. v. a. Kap. 5, Abschn. 4 über Textstrukturen – leider im vorliegenden Werk noch nicht berücksichtigt). Die m. E. größte Schwäche der *Chinesischen Grammatik für Deutsche* besteht darin, dass sie von diesen Forschungsergebnissen mit vereinzelt Ausnahmen nichts verarbeitet hat. Für die moderne ChaF-Didaktik heute nicht mehr zu umgehende Begriffe wie *Topic-Comment* bzw. *Thema-Rhema*, *Topikalisierung* und *Fokus* wurden in diesem Werk nicht aufgegriffen. Dabei würde sich gerade hierbei eine Fülle von Möglichkeiten bieten, komplexe und schwer zu vermittelnde Strukturen des Chinesischen, wie bestimmte Positionsmerkmale der Satzglieder, die 把-Konstruktion (eine Ausnahme ist die kurze Anmerkung zur Informationsstrukturierung im 把-Satz auf S. 143), Passivstrukturen, die so genannten Komplemente, Strukturen zusammengesetzter Sätze usw., in viel eingängiger Weise zu didaktisieren als in der traditionell eindimensionalen, lediglich an der strukturellen Oberfläche operierenden Darstellung. Beispielsweise hätte der Benutzer des Handbuches doch gern gewusst, wann und weshalb das "Objekt" in bestimmten Fällen an den Satzanfang (S. 10, 47 u. a.) gestellt wird, das "wo" (哪儿, S. 54-55) mal vorn



und mal hinten steht, die Struktur 有人 (S. 62) eingesetzt wird, Verben nachgestellte "Ergänzungen" (S. 74) benötigen, überhaupt Komplemente und Modalpartikeln wichtige Funktionen haben und die 比-Konstruktion in Vergleichssätzen so unterschiedliche Positionen einnehmen kann (S. 206-207; Mangels funktioneller Hinweise wird dem Lernenden der adäquate Gebrauch der alternativen Positionen unklar bleiben).

Auf der Grundlage des ganz traditionellen Aufbaus des Handbuchs in 19 Kapiteln, begonnen bei den "Nomina" (Kap. 1) bis zu "Besondere Konstruktionen" (Kap. 19) ist der Autor bestrebt, die Begriffe und Bezeichnungen einerseits auf ein didaktisch vertretbares Maß zu beschränken, andererseits zu vereinfachen und – parallel zur stets präsentierten üblichen chinesischen Terminologie – mit teils eigener deutscher Übersetzung zu versehen, etwa in den Fällen "Lage- und Richtungswörter (LWR)" und "Eigenschaftsverben (Ev)" anstelle von "Positionswörtern" bzw. "Adjektiven". Einige Begriffe wurden wohl aus derselben Motivation neu eingeführt, die so nicht im überlieferten Grammatikschema existieren, wie "Artikelwörter" (S. 1 u. a.), "Prädikativ" (S. 81 u. a.), "Prädikatsnomen" (S. 103), "Verbalgruppe (Vg)" (S. 71-72 u. a.) und "PN-Konstruktionen" (S. 210-211, d. h. Positiv-Negativ-Fragen), wobei möglicherweise teils Kompromisse zur deutschen Schulgrammatik beabsichtigt, jedoch gerade einige zentrale Begriffe im Verlauf der betreffenden Abschnitte nie klar definiert und deren Bedeutung und Funktion damit oft nicht eindeutig sind.

Die begriffliche Unschärfe und folglich Unsicherheit wie auch Widersprüchlichkeit besteht auch bei den meisten der anderen grammatischen Einheiten, insbesondere bei den Satzgliedern, die – teils abweichend von der üblichen Definition, allerdings ohne dies zu erwähnen – neu interpretiert werden. Vor allem findet sich hier ein stark reduzierter Begriff des "Prädikats", das nun nicht mehr die sekundären Satzglieder "Adverbialbestimmung", "Objekt" und "Komplement" mit einschließt, sondern sich nur noch auf das Verb bzw. auf den Prädikatskern bezieht. Auch "Subjekt" und "Objekt" werden enger gefasst, also ohne "Attribut", im Sinne des traditionellen Subjekt- bzw. Objektkerns. Obendrein wird nicht differenziert zwischen grammatischem (syntaktischem) und logischem (semantischem) Subjekt bzw. Objekt, weshalb in etlichen Erläuterungen eine gewisse Willkür und Unklarheit vorherrscht über das, was ein vorangestelltes Objekt oder ein nachgestelltes Subjekt sein soll. Dies sei etwa an der kaum verständlichen Erläuterung "对" markiert das Objekt eines Eigenschaftsverbs, das die Verhaltensweise des Subjektes gegenüber dem Objekt ausdrückt" (S. 141) illustriert. Hier werden grammatische Funktionen und semantische Rollen in verwirrender Weise vermischt. Nicht zuletzt wird nirgendwo auf das syntaktische Phänomen der Satzeinbettung eingegangen, das fürs Chinesische so typisch und didaktisch außerordentlich wichtig ist, etwa in Erläuterungen der Strukturen von Gliedsätzen, insbesondere von Objektsätzen (nur auf S. 78 ist

recht vage die Rede von der "spezifischen Ergänzung in Form eines verbalen Objekts").

Ungewöhnlich und schwer nachzuvollziehen ist die Begriffsprägung "Präpositionalobjekt", worunter offensichtlich völlig verschiedene Elemente zusammengefasst werden: einmal das ebenfalls als "Objekt" bezeichnete Bezugswort einer Präposition oder die ganze "Präpositionalgruppe", d. h. Präpositionalphrase (vgl. v. a. S. 133 ff.), ein anderes Mal das, was normalerweise der Adverbialbestimmung oder gar einem normalen Objekt zuzuordnen ist (S. 73, 77-78), wieder ein anderes Mal die "Präposition" 给 "in der Form eines Präpositionalobjektes" (S. 142, eigentlich in diesem Fall als zweites Verb einer Verbalserie zu interpretieren). Nicht recht verständlich ist in diesem Zusammenhang die Feststellung, dass "Präpositionalgruppen" im Satz als "Präpositionalobjekt" und als "Prädikatsnomen" fungieren (S. 134). Die in der Aufstellung auf S. 73 unter "Ergänzungen" zu findenden "Präpositionalobjekte" sind meist als solche nicht akzeptabel, etwa in 坐在(了)椅子上, wo 在 sicherlich nicht mehr als Präposition interpretiert werden kann. Auch Satzstrukturen mit fest verschmolzenen und untrennbaren dreisilbigen Verben wie 献身于 können kein "Präpositionalobjekt", sondern nur ein normales Objekt enthalten (S. 78).

Bei der Subsumierung der unterschiedlichen postverbalen Strukturen unter "Komplemente" (Kap. 18) ist der Verfasser ganz dem traditionellen Schema verhaftet, das die längst bekannten Ungereimtheiten nach sich zieht, etwa dass die "Aspektpartikeln" 了 und 过 nicht mehr hinter dem prädikativen Verb, sondern hinter dem "Komplement des Resultats (KR)" stehen (S. 188). Die in der westlichen Tradition sich in der ChaF-Didaktik längst bewährte Darstellung von 了, 着 und 过 als "Verb(al)suffixe" und damit konsequenterweise der betreffenden Formen als "Resultativverben" (vgl. etwa M. u. S. Reichard: *Grammatik des modernen Chinesisch*, Leipzig, 1990:88 ff.) wird hier nicht diskutiert. Einzelne Widersprüche ergeben sich auch bei der Darstellung von 多了 als "Komplement des Grades (KG)", v. a. wenn dieses seinerseits in ein KG eingebettet ist (S. 187), oder von 成 in 变成 und 翻译成 als KR (S. 190), lassen sich doch in diesen Fällen keine "Komplemente der Möglichkeit (KM)" bilden. Für Konfusion beim Lernenden muss auch die nicht differenzierte Beschreibung von 得 als ein und dieselbe "Strukturpartikel" im KG und im KM (S. 169-170) sorgen, ohne vom fundamentalen Unterschied in der Anwendung dieser beiden Strukturen auszugehen (vgl. nur einige strukturelle Anmerkungen auf S. 192-193). In analoger Weise werden die an das Verb angehängten "Präpositionen" 向 und 往 inkonsequenterweise als "Komplement" ausgewiesen (S. 139-140), obgleich doch letzteres Element sich allein durch seinen anderen Ton (*wàng*) von der "echten" Präposition (*wàng*) unterscheidet.

Weitere Beispiele für problematische wie widersprüchliche und deshalb didaktisch unbefriedigende Konzepte bzw. Lücken seien hier nur angedeutet:



- Auf die "Nominalisierung von Verben" (S. 2-4) könnte verzichtet werden zugunsten einer Darstellung etwa von 研究, das – syntaktisch wie auch lexikalisch – sowohl als Verb als auch als Nomen vorkommt und umgekehrt genauso recht oder schlecht als "verbalisiertes Nomen" definiert werden könnte.
- Die in der chinesischen Grammatiktradition schon längst aufgegebene und sehr "deutsch" anmutende Beschreibung von 是 als "Kopula" (S. 81-82) und nicht als Verb.
- Die Darstellung von 了 einerseits als "Partikel" (auch zusammen mit 着 und 过, u. a. auf S. 71), also als eigenständiges Wort, das dem Verb folgt (obgleich alle Kriterien für die Definition als "Suffix" sprechen und die Hanyu-Pinyin-Orthographie ausdrücklich die Zusammenschreibung von Verb und nachfolgendem 了 vorschreibt), andererseits als nur eine Partikel, ohne wie üblich zwischen "Aspektpartikel" und "Modalpartikel" (in der Tradition meist als 了<sub>1</sub> und 了<sub>2</sub> bezeichnet) mit deutlich unterscheidbaren grammatischen und semantischen Funktionen zu differenzieren (Kap. 17). Erfahrungsgemäß führt gerade diese Vermengung leicht zur Verwirrung unter Lernenden, beispielsweise in der Konstruktion 不 / 没 (有) ... 了, zu welcher dem Lernenden unbedingt bewusst gemacht werden sollte (S. 116), dass es sich um die Modalpartikel handelt und nicht um die mit der Negation nicht kompatible "Aspektpartikel".
- Die Bezeichnung aller reihenbildenden Morpheme als "Präfixe" bzw. "Suffixe" ist in den meisten Fällen, wie bei 非, 半 bzw. 具, 生, 员, 工, 边 usw. (S. 1-2, 16), nicht haltbar, da es sich dabei nicht um entsemantisierte, gebundene Morpheme mit fester Position im Wort handelt.
- Die paradoxe Darstellung einer Kategorie von "Verben" im "subordinativen Verhältnis" wie 睡觉 und 见面, die ihrerseits aus einem je einsilbigen Verb und Nomen bestehen, und deshalb auch als "Verbalgruppe (Vg)" bezeichnet (S. 71-72) und als Konstruktion charakterisiert werden, die "meistens kein selbständiges Wort mehr ist" und es gestatten, dass "ein sprachliches Element ... eingeschoben" wird (S. 74). Eine separate Beschreibung dieser spezifischen Erscheinung im Chinesischen als besonderer Typ von lexikalisierten und idiomatisierten Verb-Objekt-Konstruktionen wäre sicher eindeutiger und didaktisch vertretbarer.
- Bei der Auflistung der "Präpositionen" (Kap. 12) und "Konjunktionen" (Kap. 13) fehlen einige auch für Lernende der Grund- und Mittelstufe relevante Elemente, wie 于, 自(从), 到, 同, 与, 以 bzw. 并. Außerdem gibt es teils keine Querverweise, welche von diesen Elementen zugleich als Konjunktionen und Präpositionen fungieren können, etwa bei 为了, 除了 und 由于 (das im Beispiel auf S. 134 keine Präposition, sondern eine Konjunktion darstellt). Leider wird bei den unterschiedlichen Präpositio-

nen 为 (S. 143, 144) kein Hinweis auf die Tonunterschiede (*wéi* vs. *wèi*) gegeben. Keine Präpositionen können 被 und 给 sein, wenn sie ohne Bezugsnomen "allein im Satz stehen" (S. 143). Bei den Konjunktionen fehlt der Hinweis, dass deren Korrelate im Nachsatz, wie 又, 也 und 就 meist Adverbien sind (S. 150 ff.).

- Die Beschreibung von idiomatischen Wendungen (成语) als "viersilbige Eigenschaftsverben" (S. 102) ist so nicht haltbar, auch wenn diese Formen manchmal dem syntaktischen Verhalten von Adjektiven entsprechen.
- Grundsätzlich meidet der Autor jeglichen Hinweis auf Retroflektierung (儿化), wo dies auch didaktisch angebracht wäre, etwa bei den LRW (S. 16-17) und bei den Reduplikationen (S. 104).
- Stiefmütterlich wird das Element 之 behandelt, das weder bei den Strukturpartikeln (Kap. 15) noch bei den LRW (Kap. 3) in Form von 之前 und 之后 vorkommt.
- Trotz eines eigenen Abschnitts für "Konstruktionen für Vergleiche" (19.3) wird nicht auf die komparative Bedeutung von postverbalem 一点儿 (S. 41) und präverbalen 多 und 少 (S. 106) eingegangen.
- Nicht erwähnt wird, dass einige der verbalen ZEW (Kap. 6), vor allem die von Nomen abgeleiteten, ausschließlich mit dem Zahlwort 一 ("ein/e") stehen können.
- Das Adverb 才 wird in seiner Bedeutung "nur" nicht erläutert (S. 123).
- Das Adverb 非常 konstituiert im Beispiel auf S. 112 die Adverbialbestimmung und nicht das Attribut.
- Üblicherweise wird die Zahl "Null" heute nicht 零 geschrieben, wie dies in Kap. 4 durchwegs der Fall ist und auch nicht als "0" (S. 29), sondern als kreisförmiges Zeichen 〇, wie in allen modernen Schriftzeichenlexika und Wörterbüchern vermerkt.
- Eine wichtige Funktion der Modalpartikel 呢 (S. 174) wurde offensichtlich nicht berücksichtigt: der Ausdruck der Progressivität in der Struktur (正在)... 呢.

Das Buch wurde mit großer Sorgfalt redigiert, weshalb bei der Rezension nur sehr wenige orthographische Fehler gefunden wurden. Allerdings sind die Hervorhebungen durch Fettdruck, v. a. bei den chinesischen Beispielsätzen, schlecht erkennbar und sollten bei einer Neuauflage neu gestaltet werden, evtl. mit farbiger Markierung. Auch beim Layout von Überschriften und Absätzen kann noch einiges verbessert und ansprechender ausgeführt werden. Etwas verwirrend sind die teils recht komplexen Strukturformeln im Kap. 17 zur "Strukturpartikel 了". Vielleicht lässt sich dafür ein transparenterer Präsentationsmodus finden.

Dienlich für die Prägnanz und Handlichkeit des Werkes, jedoch ein Arbeitshindernis besonders für Lernanfänger ist die vermutlich verlagstechnisch be-



dinge fast ausschließliche Präsentation der Beispiele in Schriftzeichen und nur in Ausnahmefällen mit zusätzlicher Pinyin-Transkription und deutscher Übersetzung. Ersteres Hilfsmittel hat sich v. a. bei der Darstellung grammatischer Strukturen immer wieder als nützlich erwiesen, beispielsweise auch durch die Markierung von Wortgrenzen. Die Übersetzung ist in vielen Fällen hilfreich bei der kontrastiven Behandlung bestimmter Strukturen.

Vor allem aus diesem Grund stellt die vorliegende Grammatik doch höhere Ansprüche an den Lernenden, von dem schon eine relativ gute Lesekompetenz mit entsprechendem Zeichen- und Wortschatz erwartet wird. Keinen Nutzwert hat das Buch für die global zunehmende Klientel, die sich, unter Verwendung entsprechender Lehrmaterialien, vor allem auf den Erwerb mündlicher Kommunikationsfähigkeiten mittels Pinyin konzentriert und zumindest in der Anfangsphase die chinesischen Schriftzeichen ausspart – man denke an einführende Gymnasial- und Volkshochschulkurse oder Geschäftsleute und Diplomaten, die sich im Wesentlichen auf die Alltagskommunikation beschränken. Eine, wenn auch nur dosiert, mit Pinyin und deutschen Übersetzungen erweiterte Neuauflage (die der Einschätzung des Rezensenten nach nicht allzu lange auf sich warten lassen wird) könnte auch diesen rasch zunehmenden Nutzerkreis für sich gewinnen.

Peter Kupfer

Benedix, Antje: **懂不懂? Dong bu dong?** Stuttgart und Leipzig: Klett, 2008. 1. Auflage. Schülerbuch 19,80 € (ISBN 978-3-12-523212-9), Arbeitsheft 1 und 2 mit Audio-CD je 12,80 € (ISBN 978-3-13-523213-6 und 978-3-12-523215-0), Lehrerbuch 16,90 € (ISBN 978-3-12-523214-3).

Seit Hans-Christof Raabs *Chinesisch – sprechen, lesen, schreiben* aus dem Jahre 1987 ist *Dong bu dong* von Antje Benedix das erste Chinesischlehrbuch, das speziell für die gymnasiale Oberstufe entwickelt und auf die Bedürfnisse deutscher Schüler zugeschnitten wurde. *Dong bu dong* richtet sich "an alle Chinesischklassen und AGs in Schulen, an Universitäten und anderen Institutionen, die Chinesisch als zweite oder dritte Fremdsprache unterrichten". Neben dem für zwei Schuljahre ausgelegten Schülerbuch sind ein Lehrerband sowie pro Schuljahr ein zusätzliches Arbeitsheft mit Audio-CD erhältlich.

Inhaltlich gliedern sich Schüler- und Arbeitsbuch in drei Teile, und zwar *Konversation, Hören und Sprechen* und *Schreiben*. Im Anschluss daran finden sich drei Register zum Nachschlagen der Vokabeln und Schriftzeichen. Register 1 ermöglicht das Nachschlagen der Schriftzeichen, geordnet nach Anzahl der